

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 8

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diplomatischer Erfolg in London?

„Halleluja! Die Antwort aus London ist da!
Ein voller Erfolg, wie vorauszusehen —
Nun kann man auch ohne Amerika
In den hochwohlhälllichen Völkerbund gehn!“

Wir bleiben neutral! Jawohl — differenziert,
Also militärisch — doch wirtschaftlich? Neel!
Das heißt: Wir sind eben doch angeschmiebt —
Es riecht nach gebräteltem Speck, perpe!

O, Schweizermäuslein — sehet euch vor;
Und riecht's auch verführerisch — Vorsicht! Ze-
Es droht eine Falle — es gähnet ein Tor — [greift:
Paßt auf, paßt auf, wenn der Lockvogel pfeift!

Wenn man uns nicht völlige Freiheit gibt
Nach beiden Seiten, sind nicht wir neutral;
Und läßt man nicht handeln uns, wie's uns beliebt:
Dann Hand weg! Sür jezt und für allemal!

Drum unsere Antwort nach London? Da!
Wir treten beim Völkerbunde ein
Erstens, nur mit Amerika,
Und zweitens, nur gänzlich neutral! Sonst: Nein!
21. 5.

U. A. w. g.

Begrüßt kaum, heißt es schon ade.
Es bleibt so manches nur Verlangen.
Nichtmessen ist dahingegangen —
Wo bleibt der Schnee?

Die Börse hier und dort la bourse
Macht nur in „Stütungsaktionen“,
Doch nach wie vor hört man es stöhnen —
Wo bleibt der Kurs?

„Amerika regiert die Welt!“
Begeistert rührt man die Trummel:
Groß sei die Hilfe wie der Kummel —
Wo bleibt das Geld?

Die Schießerei war aus. Und stracks
Hat man in Marken es bestempelt.
Jetzt sind sie alle schon verplempelt —
Wo bleibt der Pag?

Wenn überhaupt noch einen, dann
Kann's elnem Herkules gelüsten,
'mal diesen Zugiasfall zu mißen —
Wo bleibt der Mann?

„Dies Mittel wirkt runderbar!“
Jch gab das Geld dafür in Kaufen.
Wo bleibt — ich möchte es mir raufen —
Wo bleibt das Haar?

Sips



Chueri: J wär J scho lang erbe cho 's Leid erge, will J 's Weßli ä so verkehr't händ bi deren Abßtimig, aber i hä tenkt, Ihr glaubid mir's doch nüd.

Rägel: Wie wie her hett i's nüd glaubt, eme so en alte Chokedil und säb hett i's.

Chueri: Ja, und ich sägen Cu, das Häßigli sell rostig werde, wenn's mi nüd b'elendet hä, wie J 's gmacht händ. Gottstromi, ganz Gemeinde, wo-n 'r ken einzigi Stimm gmacht händ.

Rägel: Jch hett sellen Eine ha uf die Abßtimig abel! Dä hett ä ringer 's Nerbezahweh und Gallestei und d' Neugallerie u—

Chueri: D' Neuralgie händ wolle säge.

Rägel: — und na zwo von schällichsen Chrankete gha, weder daß 'r hett müese um mich ume si und säb hett 'r.

Chueri: Ihr händ halt ä drna en Inßliant gha, wo J ehm grad de Säuhafen abdeckt händ vor dr Abßtimig.

Rägel: Wege mir hett's überhaupt kei Abßtimig brucht, es soll jedi mit Kusmittle luege, daß sie mit ihrem Kuldi z'gang chunt.

Chueri: Und dann ist das rot Rosa-Bouquet, wo politisch ufstretten ist, ä Bänderchireklame gli; wenn diene 's Müll ufsto händ, so händ J en Schwelbaltamp ufeglo, daß eim d' Augen überloffe sind.

Rägel: Ja nu, hoffelli wird dere d' Nase na putz und wenn's mit ere Blochbürste wär:

Lieber Nebelspalter!

Nein, nein, das ist also — ich finde keinen Namen dafür. Gegen das Pech kein Kraut gewachsen ist. Ueberhaupt: Wer Pech ansaßt, wird selten fett; ein blöder Hund besudelt sich; Käßiggang hat Gold im Munde; Morgenstunde ist aller Laßer Anfang. Ich könnte Ihnen noch mehr von solchen Sprüchwörtern verkehrtesten Jneinandergreifens aufzählen, denn ich bin außer mir, und das will viel sagen, da es mir bei mir am besten gefällt. Das Frauenstimmrecht ist verworfen. Wie bei Ihnen in Zürich, so bei uns in Basel verworfen, mit 12,000 Nein gegen 6000 Ja. Und ich selbst habe mit Nein gestimmt. O, ich Esel, o, ihr anderen Esel! Denn was passiert heute morgen, als ich harmlos beim Frühstück sitze? Meine Frau tritt herein mit der unfehlbaren Miene des Triumphes. Mir war es schon in der Nacht aufgefallen, daß sie mitten im Schlaf ein paar Mal laut aufgelaht hatte und mir war es sogar so vorgekommen, als hätte sie traumhaft durch die Zähne gezischt: „Na, warte!“ — Jetzt trat sie also ein und sagte voll Süßigkeit mit dem Triumphatorlächeln: „Na, Männchen, nun hast du es ja erreicht; in der Öffentlichkeit haben wir also nichts zu sagen. Deine Parteifreunde haben es ja in langen Zeitungsartikeln geschrieben, daß die Frau ins Haus gehöre, dort könne sie ihre Stimme am besten geltend machen. Ich bin immer damit einverstanden gewesen, aber nun, da euere ausgezeichnete Abstimmung uns gesehlich auf das Haus verwies, will ich mein Stimmrecht dir gegenüber auch voll zur Geltung bringen.“

„Aber, Weibchen —“

„Still, du bist hiermit überstimmt. Wir haben bisher nur zwei Kinder. Ich will jezt deren sechs haben — still — der Antrag ist angenommen, also bereite dich auf die Ausführung desselben vor. Serner beantrage ich, künftig statt 100 Franken, 200 Franken Wochengeld zu erhalten und überhaupt werde ich die Kasse jezt selbst führen. Einwaige Defizite, die sich dabei jedenfalls ergeben werden, kannst du ja durch eine Anleihe ausgleichen. Ich erlaube dir aber, jeden Samstag während des großen Keimmachens, wobei ich keine Zeit für anderes habe, wegen eines bescheidenen Taschengeldes vorstellig zu werden. — Was ich sonst noch zu beschließen gedenke, davon in der nächsten Sitzung!“

Damit verließ sie mich, kleidete sich an und ging aus, um alle Mode-, Haushaltungs- und Nahrungsmittelgeschäfte unsicher zu machen. Ich sitze nun da und drücke Ihnen meine stille Wut aus. Herrgottsdonner! Wenn noch einmal über das Frauenstimmrecht abgestimmt wird, werfe ich ein donnerndes Ja! in die Urne. Die Frau gehört hinaus — ins feindliche Leben, muß wirken und streben, muß politisieren und irreführen, erraffen, erlischen, den Staat ausmischen — und drinnen waltet der Esel von Hausherr, der Vater der Kinder, verdrossen und grämlich und herrschet dämlich, verbraucht im Geschäfte die denkenden Kräfte und mehrt den Gewinn nach der Frau ihrem Sinn, und füget der Frau zu den Glanz und dem Schimmer — und Tag um Tag ergeht es ihm schlimmer.

Teurer Leidensgefährte, grüßen Sie Ihre erhabene Gattin und drücken Sie im stummen Schmerz die Hand Ihres ungestimmten Traugott Unverstand.

Zu stark

„Was Sie sagen, Ihr Kindchen läuft noch nicht?“ meinte Frau Schneider, „das unsere ist viel jünger und springt schon wie ein Gitz. Aber Zähne hat es doch schon, Frau Müller?“

„Nein, es hat noch keine!“

„Was, es hat noch keine Zähne? Unser Zubi hat schon alle. Aber sprechen kann es doch schon?“

„Es sagt Papa und das ist bis jezt alles. Das Ihrige wird wohl auch nicht weiter sein?“

„Oh doch, unser Zubi spricht schon wie ein Alter!“

Srau Müller (ungeduldig werdend): „Nanu, jezt sagen Sie mir, bitte, braucht Ihr Zubi ein gewöhnliches oder ein Siederheits-Kasternermesser?“

Eion

Briefkasten der Redaktion



H. K. in Z. Das ist der Bluch der bösen Tat, daß die Kohlennot nun auch die Kohlennote gebären mußte.

Musli. „Mummenschanz“ ist als exquisit norddeutscher Ausdruck auf einer Berner Maskenball-Einladung, auch wenn sie von einem „Quodlibet“ ausgeht, sicher fehl am Ort. Aber freilich, wenn der „Bund“ mit gutem Beispiel vorangeht und von seinem Berliner Korrespondenten die schöne Wendung „das eigene Nest bekleckern (!)“, trotz seines neuen Scuilleton-Sprachreinigungs-Mitarbeiters „Joh. Jak. Sprichrecht Deutsch“ (!) anstandslos in seine Spalten aufnimmt, braucht sich das gute Müggeln über solche Fremdkörperchen in unserer Sprache nicht zu rundern. Auch die „Uebel“täter, die die uns gänzlich fremde Berliner Bezeichnung „übel“ (für „schlecht“) an den Mann bringen zu müssen glauben, fangen an, einem übel zu machen.

H. M. in L. „In der ganzen Natur ist kein Lehrpläs, lauter Meisterstücke“, sagt Peter Sebel und hat damit bis heute sicher recht behalten. Sreundlichen Gruß!

K. K. in S. Ob „Redakteur“ oder „Redaktor“ ist wohl ziemlich gleichgültig. Man nenne ein solches geplagtes Opfer seines Berufes meinetwegen „Textmeister“, weil er nicht nur den Text zu meistern, sondern auch gelegentlich den lieben Miteldgenossen den Text zu lesen hat. Salve!

An die unglückliche Marie. So schlimm ist die Sache wegen der vergrippten Sasinacht nicht. Wenn es verboten ist, Galopps zu tanzen, so trainieren Sie Ihren Magen auf „Escaloppes“ und beherzigen Sie nach getaner Arbeit die allerneueste hygienische Sorderung: „Bade in Lichtstrahlen im eigenen Zeit!“

Muggi in U. In einer Berner Zeitung war kürzlich von einer Frau zu lesen, die vom Zug überfahren wurde, es sei ihr „glatt der Kopf vom Rumpfe getrennt worden“. So glatt wird die Sache denn doch nicht abgelaufen sein!

Karl W. in Z. Wenn Ihnen das Wort „Restauration“ nicht gefällt, dann taufen Sie Ihre neue Wirtschaft doch einfach „Wiedergutmachungsanstalt“! Das klingt ganz zeitgemäß und ist mit dem Ausdruck „sich restaurieren“ aufs Innigste verbunden.

Fr. S. in G. Betroffen Sie sich mit dem Sprächlein:

Wenn man menschliche Natur
Su ergründen helf gestrebt hat,
Ganz versteht man immer nur,
Was man selbst einmal erlebt hat!

M. J. in S. Was man braucht, um ein zügeliges Lustspiel zu schreiben? O. Blumenthal, der gewöhnliche Verfasser des „Im weißen Rößl“, muß Ihnen hier aus seiner viel beneideten Pragis antworten:

Wenn das Spiel voller Blut ist;
Wenn die Ausstattung gut ist;
Wenn die Hörer nicht wild sind;
Wenn die Kritiker mild sind;

Wenn im kräftigen Vereine
Du Sreunde zur Hand hast;
Und — vor allem das eine —
Mehr Glück als Verstand hast;

Dann brauchst, um zu gelten,
Du eins nur am End',
Doch das eine ist selten ...
Man nennt es Talent.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13